

"Jetzt regnet es, und ich wollte doch meine Zähne beim Zahnarzt in Ordnung bringen lassen" [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 72 (1946)

Heft 11

PDF erstellt am: 21.07.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau von Heute

Mein Mann, der Skiinstruktor

Die Ausrüstung war beschafft und ich konnte absolut keinen Grund finden, mich dem von meinem Mann angeordneten harten Skitraining zu entziehen. Bereits hatte ich bei ihm einen Trockenskikurs absolviert und da ich nun imstande war, auf einem Bein vier Sekunden gerade zu stehen, sah ich der ersten Skistunde etwas gefahter entgegen.

Wir begannen auf einem kleinen Hügel, der mir aber bald steiler schien als die Eiger-Nordwand. Da mein Mann Alex schon zwei Skiklubrennen gewonnen hat, fühlte er sich durchaus in der Lage, mir die nötigen Kenntnisse im Skifahren beizubringen und es ist sicher nur meine Schuld, wenn ich in den ersten zwei Wochen überhaupt keine Fortschritte machte. Im Gegenteil: Waren mir vorher «rechts» und «links» vertraute Begriffe gewesen, jetzt wußte ich auch darin nicht mehr Bescheid. Ja, manchmal war ich direkt im Zweifel, ob jetzt der Ski da links von mir in der «Wanne» wirklich zum rechten Bein gehöre und wenn ja — wo erst das linke Bein zu suchen sei.

«Vorlage ... jetzt aufrichten, Gewicht nach links verlegen ... in die Knie ...» das tönt sehr einfach. Aber meine Füße wollten das absolut nicht begreifen. Nun, der Stembogen ging nun schon ganz gut und mein Mann Alex fand es an der Zeit, mir die Schönheiten Graubündens vor Augen, respektive «Füßen» zu führen. Der Anblick der unwirklich schönen Landschaft sollte mir den nötigen Schwung verleihen und mich von meiner Erdgebundenheit erlösen.

«Die Abfahrt nach Klosters ist ganz einfach», erklärte Alex. «Wenn wir uns die nötige Zeit dazu nehmen ...» Leider konnten wir erst etwas später als vorgesehen abfahren. In den Bergbahnen werden so komische Gefühle in mir wach, die dann einen gewissen Aufenthalt nach dem Aussteigen unvermeidlich werden lassen. Doch der genossene Cognac half mir zu der erwünschten Vorlage und nützte besser als zehn Skistunden meines Mannes.

Leider überkam mich dann später wieder meine Erdgebundenheit und da hatte ich gar keine Zeit mehr, mich durch die hehre Bergwelt inspirieren zu lassen. Denn ist Skifahren schon ein schwieriges Unternehmen, das Aufste-



«Jetzt regnet es, und ich wollte doch meine Zähne beim Zahnarzt in Ordnung bringen lassen.»

«Wenn Madame wünscht, will ich sie ihm schon bringen!»

Paysage-Dimanche

hen ist unvergleichlich schwerer. Zumal ich beharrlich die Piste verschmähte und dort fuhr, wo es meiner Ansicht nach etwas bremste. Nun, es bremste meistens ziemlich plötzlich. Da ich in den Graubündner Wannen nicht einmal sehen konnte wo rechts und links ist, wenn ich es noch gewußt hätte, kann man sich vorstellen, wo ungefähr wir nach zwei Fahrstunden waren.

Wir hatten, gegen unsere Gewohnheit, öfters schrecklichen Krach, der mich jeweils wieder «hochbrachte» und mich die nächsten 200 Meter besser überstehen ließ.

Als es dann langsam finster wurde, verlor mein Mann den letzten Rest seiner Skiinstruktor gemäßen Ruhe. Er sprach zu mir in unverfälschtem Dialekt und die in höchster Erregtheit vorgetragenen Belehrungen des Ehemann-

nes hatten plötzlich Erfolg, nachdem die fachmännischen Instruktionen des Skiinstruktors schmählich versagt hatten.

Doch als dann die kleinen Lichter einer Skihütte auftauchten und ich voller Freude rief: «Sieh nur ... Klosters!», da tat mein Mann die erste Ungeschicktheit. «Das ist erst die Schwendi, nach Klosters ist es nochmals so weit!» Da sanken mein Mut und mein Körper. Ich erhob mich zwar wieder. Doch nur um die Skier abzuschnallen und, ohne auf einen Widerspruch Alex' zu reagieren, auf der bereits hart gefrorenen Piste abwärts zu marschieren.

«Dort unten wird übernachtet», erklärte ich mit solcher Bestimmtheit, daß Alex keinen Einwand mehr machte ... Nach zwei Stunden Hüttenruhe hatte ich mich erst soweit erholt, daß ich meinem gewesenen Skiinstruktor folgende, frei nach Heine zitierten Verse zuflüstern konnte:

Anfangs wollt' ich fast verzagen
Und ich glaubt' ich trüg sie nie
und ich hab' sie doch getragen,
auf dem Buckel - - - meine Skil

C. W.

Liebe C. W.! — Wie konntest Du nur! Weißt Du denn nicht, daß jedes menschliche Lebewesen zum Skiinstruktor besser geeignet ist, als der eigene Mann? Selbst wenn's der Rominger ist. Dann erst recht nicht. Du mußt noch sehr jung sein, denn diese Erkenntnis gehört zum Allerelementarsten, das jeder von der Ehe wissen sollte.

B.

und vom Skifahren! Der Setzer.

Naturschutz und Schoggitaler

Am Sonntag, dem Tag der Silsersee-Naturschutzaktion, machte meine liebe Frau als große Schokoladefreundin extra einen Spaziergang in die Stadt, um in den Besitz von couponfreien Schoggitalern zu gelangen. Nach zirka zwei Stunden kam meine liebe Sabine wieder zurück und sagte leicht hässig: «Kei einzigi Schoggitaler-Verchäuferei hani z'gseh übercho — e schöni Naturschutzaktion das — wenn nu de ganz Silsersee unterirdisch usrünnen wör, ja-woll — und wenn's denn wieder emol chömed und hölzigi Abzeiche wennd verchaufe, denn sölled sie's grad au selber esse!», worauf sie rasch dreimal leer schluckte.

Apollönl!

Jäger Stübli
im Restaurant „DU PONT“
ZÜRICH beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! ★-Bräu!!
Tel. 27 18 12 / 25 83 55 Fl. Hew

Bürgermeisterli
Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!



E. Meyer Basel Güterstraße 146

„... und gäll Peter,
üsi Hochzytsreis mached
mer uf St. Galle. Weisch
es hät mer im Hotel
Hecht immer bsunders
guet gfallt!“